

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Holme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk außer Halver: Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrück, Königs, Kierspe, Kierspe-Bahnhof, Bollwerk, Bollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Balbert, Ohl, Kupferberg, Radevormwald, Breckerfeld usw.

Druck und Verlag: Wilhelm Beil & Co., Halver i. W. — Fernsprecher Nummer 442, Amt Halver. — Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver

Nr. 111

Inseratenpreis: für 1 mm Höhe, 34 mm breit 6 Reichspennig, für Behörden, Finanzanzeigen u. auswärtige Anzeigen 10 Reichspennig, Reklame 40 Reichspennig — Offertgebühren 10 Reichspennig und Porto.

Halver
Mittwoch, den 18. Mai

Erscheint wöchentlich 6 mal
Gratis beilagen „Zeitgeschehen im Wochenbild“
„Landmanns Sonntagsblatt“ „Herd und Scholle“
— und „Für unsere Frauen“ —

1932

Der Militärputsch in Japan

Flugfeuer im Fernen Osten.

Im Zeitalter des Kabels und der Funkentelegraphie, des immer schnelleren Ausbaus eines Weltnachrichtennetzes ist der europäische Westen, ist auch selbst Amerika genau so schlecht über die Vorgänge im Fernen Osten unterrichtet wie früher. Natürlich sind damit nicht die äußeren Geschehnisse genannt wie die Eroberung der Mandschurei, der japanische Stoß auf Schanghai und jetzt die Schüsse auf den Ministerpräsidenten und die sonstigen teils glücklichen, teils mißglückten Attentate in Tokio. Aber auch hierbei ist schon daran zu erinnern, daß die — Telegrammzensur in Japan selbst und in den von ihm beherrschten Gebieten nur diejenigen Nachrichten herausläßt, die irgendwie und irgendwie „genehm“ sind. Und selbst wenn eine Völkerbundkommission hinreißt, so wird sie nur dort herangelassen, wo „Unversägliches“ zu sehen ist, und wird sorgfältig von allem ferngehalten, was die japanischen Beherrscher des Fernen Ostens irgendwie kompromittieren könnte. Dort haben ja nach einheitlicher Ansicht des japanischen Volkes der europäischen Westen und Amerika gar nichts zu suchen.

Aber die innenpolitischen Vorgänge in Japan und seinem „Interessengebiet“, sogar über deren wirtschaftliche Bedingtheiten erfährt der Außenstehende nichts oder sehr wenig, gar nichts aber über die machtpolitischen Tendenzen im Innern und nach außen. Man kann als Europäer über diese politischen Reaktionen der Volksseele im Fernen Osten nur Vermutungen aussprechen, Ahnungen nachgehen. Wenn seit Monaten, nämlich seit dem rücksichtslosen Vorgehen der Japaner in der Mandschurei, dann bei dem weit über das ursprüngliche Ziel eines Nebenanriffes hinausgehenden Vorstoß auf Schanghai davon gesprochen wurde, daß das — politisch rechtsstehende — Kabinett Inukai dem scharfen Drängen kriegs- und expansionslüsterner Generale nachgebe, so scheint diese Mutmaßung nicht unrichtig gewesen zu sein. Denn die Todeschüsse in Tokio knallten, als die japanische Räumung des Gebiets von Schanghai begann, das unter großen Opfern erobert war, und als auch in der Nordmandschurei eine gewisse Nachgiebigkeit der Japaner festgestellt werden konnte. Sie war wohl nicht zuletzt durch die wachsenden Schwierigkeiten in jenem schlimmsten Wetterwinkel der Welt verursacht, wo japanische, chinesische, sowjet- und weißrussische Interessen gegen- und aufeinanderprallen und Rußland selbst einen ständig wachsenden antijapanischen Druck auszuüben scheint.

Die Engländer legen daher den Ereignissen in Tokio eine antirussische Tendenz zugrunde und haben vielleicht damit nicht ganz unrecht. Da aber Nachrichten aus dem Fernen Osten immer nur eine sehr bedingte Glaubhaftigkeit beizumessen ist, kann man heute trotz allerhand entsprechender Meldungen von dort her nicht sagen, ob unter dem Druck der japanischen Generale und des Offizierkorps in Tokio eine scharf nationalistische Regierung aus Ruder kommt, die nun alle von Völkerbund und Amerika mühsam genug erhandelten Zugeständnisse Japans vor Schanghai und in der Mandschurei rückgängig machen und höchstens vor Schanghai die Truppen deswegen zurückziehen würde, um sie für den Aufmarsch in der Nordmandschurei einzusetzen. Und das würde dort eine Lage schaffen, die das jetzt schwebende Feuer jeden Augenblick zu heller Kriegesflamme empor lodern lassen kann. Würde doch der „natürliche“ Abschluß des japanischen Vorgehens erst in der Eroberung des einzigen Hafens an der dortigen Ostküste Afriens, Wladivostok, und in der Zurückwerfung Rußlands bis zum Baikalsee liegen.

Gewiß hat die Annexion der Mandschurei wirtschaftspolitische Gründe, um dem überfüllten, allzu rasch industrialisierten und jetzt schwer unter der Weltwirtschaftskrise leidenden japanischen Volk eine Siedlungskolonie zu verschaffen. Aber dabei scheinen auch machtpolitische Absichten mitzusprechen, über deren Art man sich ohne weiteres klar ist, wenn man sich daran erinnert, wie Japan seit einem halben Jahre mit dem Völkerbund und Amerika in Genf usw. verfahren ist. Der japanische Delegierte hat wiederholt mit dem Austritt seines Landes aus dem Völkerbund gedroht, wenn und weil dieser „Schwierigkeiten“ macht, also die Dinge nicht ganz so laufen lassen wollte, wie die japanischen Generale und Admirale es verlangten und mittels schwerer Artillerie und Bombengeschwader durchzusetzen vermochten. Das Abenteuer dauert nun aber für Japan schon eine so geraume Zeit, daß die innenpolitischen und wirtschaftlichen Bedrängnisse noch rasch anwachsen. Ihnen nach außen hin in Richtung auf die Mandschurei ein Ventil zu öffnen heißt aber, so ganz nebenbei, nichts anderes, als auf einem offenen Pulverfaß mit Streichhölzern spielen.

Die Forderungen der japanischen Militärs.

Gegen die Verständigungspolitik der Regierung.

Der Chef des japanischen Generalstabes, Prinz Kanin, hatte mit dem japanischen Kaiser eine längere Unterredung über die Umbildung der Regierung. Japanische Militärkreise verlangen, daß die neue Regierung überparteilich sein und eine festere Politik zum Schutze

der japanischen Interessen treiben müsse. Die Tolerierungspolitik des Kabinetts Inukai könne in Zukunft nicht mehr geduldet werden.

Kriegsminister Kato und Marineminister Usumi haben erklärt, daß sie dem kommenden Kabinett nicht mehr angehören würden.

Die Mörder des Ministerpräsidenten werden vor ein Kriegsgericht gestellt werden, das demnächst zusammentreten wird.

Die Reichsregierung zur Ermordung Inukais.

Reichsfinanzminister Brüning hat dem japanischen Außenminister folgendes Beileidstelegramm übersandt: „Tief erschüttert durch die Nachricht, daß Herr Minister-

präsident Inukai einem verabscheuungswürdigen Vorschlag zum Opfer gefallen ist, spreche ich Eurer Erzellenz meine und der Reichsregierung warmste Anteilnahme aus.“

Die Ereignisse in Japan.

Aufregung in Moskau.

In russischen politischen Kreisen herrscht große Aufregung über die innenpolitischen Ereignisse in Japan. Es wird erklärt, daß mit einer grundlegenden Änderung der politischen Lage im Fernen Osten zu rechnen sei, wenn die Militärpartei die Macht in Japan übernehmen würde. Man müsse sogar damit rechnen, daß Japan versuchen werde, seine Niederlage in Schanghai und in der Mandschurei durch einen neuen Kriegszug wettzumachen. Die japanische Militärpartei sei unbedingt russenfeindlich gesonnen, eine weitere Zuspitzung der politischen Verhältnisse sei zu erwarten.

Das Wasser schwoll . . .

Die Unwetterkatastrophe im Moseltal

Furchtbare Verwüstungen in Gils.

Das Unwetter, das am Pfingstmontag im Moseltal niederging, hat in der Gemeinde Gils furchtbare Verheerungen angerichtet. Die Wassermassen brachen in einer Stärke von drei bis vier Metern durch die Talwege in den Ort ein und rissen nieder, was im Wege stand. Die Straßen in der Gemeinde glichen reißenden Sturzbächen, vor denen die Bewohner unter lauten Hilfschreien flohen. Dabei spielten sich schreckliche Szenen ab.

Unmittelbar an der Dreifaltigkeitskapelle

gerieten zwanzig Spaziergänger in den gefährlichen Strudel, vermochten sich aber noch einen Weg in die Kapelle zu bahnen. Aber auch die Kapelle füllte sich mit Wasser. Das Wasser stieg kniehoch, hüft- und reichte den Leuten fast bis an den Hals, so daß man daran ging, den in der Kapelle befindlichen Holzkast umzulegen, den die in Lebensgefahr schwebenden Leute betraten. Doch auch hier schwand die Hoffnung auf ein Entrinnen vor den drohenden Fluten. Das Wasser stieg höher und höher, und erst im letzten Augen-

blick gelang es einigen beherzten Männern, ein Loch in das Dach der Kapelle zu schlagen, durch das sich die Leute auf das Dach retten konnten. Später wurden die Bedrängten von Feuerwehrleuten aus ihrer bedrohlichen Lage befreit.

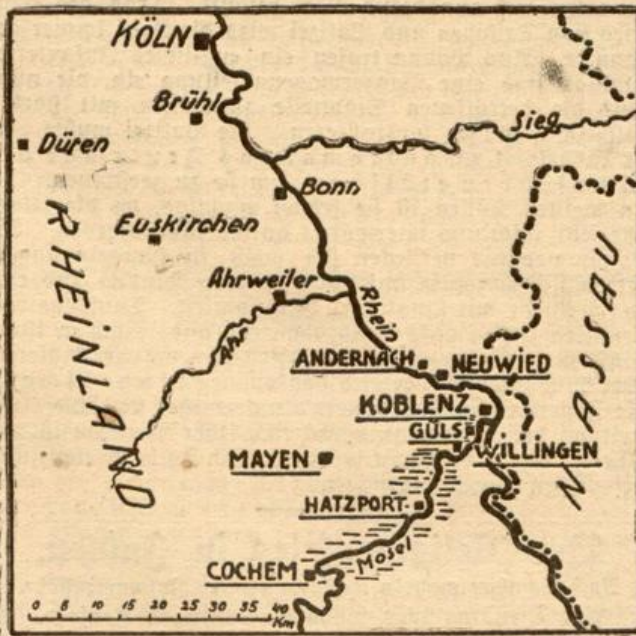
Die Wassermassen verwandelten den Ort Gils nahezu in einen Trümmerhaufen. Die Zahl der Toten wird mit fünf angegeben. Kaum ein Haus in Gils ist von der Katastrophe verschont geblieben. Die Straßen sind sämtlich aufgerissen. Der Leinpfad an der Mosel ist verschwunden. An der Mosel haben die Wassermassen große Trichter ausgehöhlt. Ein schreckliches Bild bietet vor allen Dingen auch der Friedhof, wo die Grabsteine wegrasert

und viele Gräber und Särge freigelegt wurden. Sehr besorgt ist man noch um das Schicksal von vier Mühlen, die im Mühltal liegen. Hier ist das gesamte Vieh — Pferde, Kühe, Schweine und Kleinvieh — in den Fluten umgekommen. Von Reisenden, die mit der Eisenbahn moselabwärts gekommen sind, wird berichtet, daß in der Gegend des Weinortes Hagenport der Wollenbruch die Weinberge auf weite Strecken vollständig verschlammte habe. Die Rebstöcke samt dem Weinbergboden wurden zu Tal geschwemmt. In den westlichen Randgebieten des Unfalls war der Wollenbruch von Hagelschlag begleitet, bei dem taubeneigroße Hagelförner niederging, Gärten und Felder vernichteten und selbst Personen verletzten. Stundenlang flog der Wollenbruchschlamm zu Tal. Dazwischen befanden sich totes Vieh, Scheumenteile und Hausat. Zahlreiche Mauern sind durch die Wassermassen eingedrückt worden. Auch der Bahndamm wurde in Mitleidenschaft gezogen. Von Rübenach wird berichtet, daß der Damm der Maifeldbahn durchbrochen worden ist.

Unwetter über dem Münsterland.

Schwere Unwetter entluden sich auch über dem mittleren Münsterland. Besonders schwer betroffen wurden der Ort Nottel und dessen nähere Umgebung. Durch die riesigen Wassermassen wurden mehrere Straßen bis zu einem Meter Höhe überschwemmt. Die Fluten drangen in die Häuser ein. Die Saaten sind zum größten Teil vernichtet. Wollenbruchartige Regen werden auch aus Rheine gemeldet. Das Wasser stand 80 bis 150 Zentimeter hoch. Die Ernte ist schwer mitgenommen, zum Teil vernichtet.

Auch aus Bielefeld kommen Nachrichten über schwere Unwetter. Am schwersten war der Schaden in der Stadt Nagold. Der Marktplatz war vollkommen überschwemmt, und das Wasser drang in die Keller ein. Dasselbe Bild bot sich in anderen Orten, z. B. in Gültlingen. Auf einer Strecke von 80 Metern war die Straße meterhoch mit Hagelförnern bedeckt; sie glich einem reißenden Bach, auf dem alle möglichen Trümmer schwammen. Einige Sägewerke haben große Verluste.



Der Schauplatz der Unwetterkatastrophe an der Mosel, die das Gebiet der unteren Mosel zwischen Cochem und Koblenz schwer heimgesucht hat, ist auf unserer Karte durch Strichung besonders markiert. Mittelpunkt des Unwetters war der Ort Gils bei Koblenz, der furchtbar heimgesucht wurde und in dem sechs Todesopfer zu beklagen sind.

Kurze politische Nachrichten.

Die Deutsche Ansiedlungsbank ist beauftragt worden, die beiden Mecklenburg-Strelitzer Staatsdomänen Klein-Nemerow im Amt Stargard und Breitenfelde im Amt Strelitz in diesem Jahr aufzuteilen. Es werden insgesamt 60 Siedlerstellen hergerichtet werden.

Gegen das Urteil des Berliner Schnellschöffengerichts, durch das die nationalistischen Abgeordneten Heines, Stegmann und Weigel zu je drei Monaten Gefängnis verurteilt worden sind, ist von der Verteidigung Berufung eingelegt worden.

Die Ernennung des bisherigen litauischen Generalkonsuls in London, Gylis, zum neuen Gouverneur des Memelgebietes ist erfolgt. Gylis ist in Romno eingetroffen und dürfte schon in den nächsten Tagen sein Amt übernehmen. Seine Ernennung bedeutet, daß die litauische Regierung in Zukunft den Posten des Gouverneurs so besetzen will, daß der Gouverneur nur ganz abhängig von der Zentralregierung wirken kann.

Wann wird der Reichstag einberufen?

Vorwürfe gegen den Reichspräsidenten.

Dr. Frid, der nationalsozialistische Fraktionsführer im Reichstag, stellt im Völkischen Beobachter fest, daß 229 Abgeordnete der Nationalsoz. Deutschen Arbeiterpartei, der Deutschnationalen und der Kommunisten Anträge auf Einberufung des Reichstages auf den 14. Mai zur Fortsetzung der grundlos unterbrochenen Verhandlungen gestellt hätten, daß aber Liebe dem Verlangen nicht entsprochen habe. Die 229 Abgeordneten hätten nun neuerdings die Einberufung des Reichstages für den 19. Mai verlangt. Werde dieses Verlangen abgelehnt, so bedeute das nach einer klaren Entscheidung des Staatsgerichtshofes einen Verfassungsbruch.

Die nationalsozialistischen Mitglieder des neuen Preussischen Landtages sind von dem nationalsozialistischen Wahlleiter für Preußen, dem Fraktionsvorsitzenden Abg. Rube, zu einer ersten Fraktionsitzung für Donnerstag nach Berlin berufen worden.

Kleine Zeitung für eilige Leser

* In den Pfingsttagen ereigneten sich schwere Verkehrsunfälle, die viele Todesopfer forderten.

* Im Moseltal sind durch eine Wollenbruchkatastrophe furchtbare Verwüstungen angerichtet worden. Fünf Personen fanden den Tod.

* Der französische Passagierdampfer „Georges Philippi“ ist in der Nähe von Ben in Brand geraten. Über das Schicksal mehrerer hundert Passagiere ist man noch im ungewissen.

* Zum Gouverneur des Memelgebiets wurde der bisherige litauische Generalkonsul in London, Gylis, ernannt.

* Die japanische Armee hat in einem Ultimatum die Bildung einer nationalen Regierung verlangt.

Das Kabinett arbeitet mit Hochdruck.

Die Besprechungen des Reichskanzlers Brüning.

Das Reichskabinett setzte seine Beratungen fort, um sich, wie es heißt, mit aller Energie den sachlichen Fragen zu widmen, also insbesondere der Hauptfrage: der Finanzierung der Arbeitslosenfürsorge, im einzelnen der Krisen- und der Wohlfahrtsfürsorge, die im Zusammenhang mit dem Reichshaushalt dringend der Lösung harren.

An den Kabinettsberatungen nahm auch der Leipziger Oberbürgermeister Dr. Goerdeler teil, und zwar in seiner Eigenschaft als früherer Preiskommisär und Sachverständiger für Kommunalfragen.

Den Kabinettsberatungen waren persönliche Unterredungen des Reichskanzlers mit General Schleicher und Dr. Goerdeler vorausgegangen. In unterrichteten Kreisen wird erklärt, daß die Personalfragen hinter den dringenden sachlichen Problemen, die das Reichskabinett zu behandeln habe, vorerst zurückstehen müßten. Die Unterredung des Reichskanzlers mit General von Schleicher wird damit begründet, daß sich der Reichskanzler über die Stimmung im Reichswehrministerium durch den für die politische Führung verantwortlichen Chef des Ministeramtes habe unterrichten wollen.

General von Schleicher soll von vornherein nicht geneigt gewesen sein, das durch das Ausscheiden Groeners frei gewordene Reichswehrministerium im Augenblick zu übernehmen.

Vertagung der Lausanner Konferenz?

Frankreich will die Tributentscheidung verzögern.

Die Verschleppungspolitik, die Frankreich gegenüber den verschiedenen brennenden internationalen Fragen angewandt hat, erfolgte offenbar in der Hoffnung, daß die anwachsende Wirtschaftskrise die europäischen Staaten automatisch immer mehr und mehr schwächen und zum Widerstand gegen die französischen Machtforderungen ungeeignet machen würde. In diese französische Rechnung hat sich nur der eine Fehler eingeschlichen, daß Frankreich selbst immer mehr von der Krise ergriffen wird. Bis zum Herbst dürfte sie sich soweit verschärft haben, daß Frankreich auf dem wirtschaftlichen Verstand des übrigen Europas angelangt sein wird. Möglicherweise wird dann erst Frankreich zu einer verständigeren Auffassung der Lage bereit sein. Vorläufig jedenfalls wächst, je näher die Eröffnung der Lausanner Konferenz heranrückt, um so mehr der Pessimismus besonders englischer politischer Kreise.

Man befürchtet, daß die Konferenz zu keinen Entscheidungen kommen und sich um sechs Monate vertagen werde. Dies sei, wie man glaubt, das Ziel Frankreichs, wobei die Verzögerung der Regierungsneubildung als Entschuldigungsdiener dienen soll. Die französischen Vertreter würden wahrscheinlich sehr bald die Vertagung beantragen. Eine Vertagung der Entscheidung um sechs Monate würde den Weg für eine Wiederholung versperren.

Keine Vertagung der Abrüstungskonferenz.

Der Präsident der Abrüstungskonferenz, Arthur Henderson, dementierte dem Genfer Vertreter der „Exchange Telegraph Company“ gegenüber die Gerüchte, denen zufolge die Abrüstungskonferenz infolge der politischen Lage in Frankreich und der Rückwirkung der Attentate in Tokio vertagt werde.

Der neue Anhaltische Landtag.

Nationalsozialistischer Landtagspräsident.

Der neue Anhaltische Landtag trat unter ungeheurem Andrang des Publikums zu seiner ersten Sitzung zusammen. Als Präsident wurde mit den 20 Stimmen der Rechten der nationalsozialistische Abgeordnete Rechtsanwalt Dr. Nicolai-Deßau gewählt. Die Sozialdemokraten enthielten sich der Stimme, die Kommunisten schlugen den Abgeordneten Amie vor, der drei Stimmen erhielt. Der Posten des ersten Vizepräsidenten wurde der zweitstärksten Fraktion, den Sozialdemokraten, zugebilligt. Gewählt wurde der bisherige Präsident, Abgeordneter Pauli, zweiter Vizepräsident wurde der deutschnationale Abgeordnete Dr. Kraaz-Osmarsleben. Auch der Ältestenrat wurde paritätisch gewählt.

Am kommenden Sonnabend erfolgt die Wahl des Ministers. Vorher ist über einen nationalsozialistischen Antrag abzustimmen, der eine Veränderung der Verfassung dergestalt verlangt, daß künftig in Anhalt auch mit einem Minister regiert werden kann. Ferner steht ein nationalsozialistischer Antrag auf der Tagesordnung, der eine Amnestie für politische Strafen fordert.

Das Schicksal des Harzer Bergbaus.

Konferenz bei der Regierung in Hildesheim.

Im Hildesheimer Regierungspräsidium fand eine Konferenz statt, in der nochmals zwischen den beteiligten Stellen die beantragte Stilllegung des Harzer Bergbaues zur Besprechung gelangte. Obgleich man sich den für die Stilllegung geltend gemachten Gründen nicht verschließen konnte, wurde doch betont, daß Hilfsmassnahmen vom Reich erwartet werden müßten, um durch diese Maßnahme die endgültige Schließung der Bergwerke zu verhüten. Es wurde von den verschiedenen Seiten geltend gemacht, daß auch anderen Industriezweigen Zuwendungen vom Reich zuteil geworden seien.

Die Lebendigerhaltung des Harzer Bergbaues sei nicht nur eine Angelegenheit des Harzes, sondern es handele sich um das Gesamtinteresse des Reiches.

Es müsse daher als erwünscht und dringlich erscheinen, daß Schritte unternommen würden, um die von der Stilllegung des Bergbaues zu erwartende neue Not von dem ohnehin schwer bedrängten Harzer Gebiet abzuwenden.

Siedlung und Bodenreform.

Damaschke bei Klaus Heim.

Auf dem 34. Bundestag der Deutschen Bodenreformer in Danzig führte Dr. Damaschke u. a. aus, daß es ein großer Fehler sei, den Boden wie jede andere Ware zu behandeln. Das Bodenelement habe den Niedergang des deutschen Volkes verschuldet. Im Westen sei der Mamonismus der westlichen Demokratie entstanden, im Osten der Kommunismus. Es gäbe also drei große Heerhaufen, Mamonismus, Kommunismus und Bodenreform. Der große Weg der Versöhnung und zugleich der Weg für den Aufbau Deutschlands führe über die Bodenreform.

Ferner betonte Dr. Damaschke, daß die Siedlung das deutsche Schicksal bedeuten werde. Damaschke berichtete dann noch über einen Besuch im Zuchtstall Celle, der ihn mit Klaus Heim zusammengeführt habe, und erklärte, wenn die deutschen Dörfer wieder die schwarze Fahne aufpflanzen und den Staat abweisen, weil er ihnen nicht mehr als ihr Freund erscheine, sondern als Gerichtsvollzieher, der sie von ihrem Boden trenne, der seit Hunderten von Jahren im Besitz einer Familie gewesen sei, so gehe das nicht mehr so weiter. Als er, Damaschke, Klaus Heim angeboten habe, sich für seine Vergnügung in Berlin einzusetzen, wenn er verspreche, nicht mehr in der bisherigen Weise gegen den Staat zu arbeiten, habe Klaus Heim dieses Anerbieten abgelehnt und gesagt, es werde kein Jahr dauern und die deutschen Dörfer würden sich erheben. Damaschke zog daraus den Schluß, daß es höchste Zeit sei, mit offenen Augen diesen Dingen nicht weiter ihren Lauf zu lassen.

Syndikalistische Unruhen in Spanien.

Bomben explodieren, Tote und Verletzte, zahlreiche Verhaftungen.

Nach Berichten aus Malaga dauern dort die syndikalistischen Terrormaßnahmen weiter an. An verschiedenen Stellen der Stadt explodierten sechs Bomben. Zahlreiche Arbeiter wurden von Syndikalisten erschossen. Eine Anzahl Verletzte ist zu verzeichnen. Die Polizei nahm etwa hundert Verhaftungen vor.

Auch aus anderen Teilen Spaniens werden Unruhen gemeldet. In Alicante versuchten die Syndikalisten, einen allgemeinen Streik durchzuführen. Zahlreiche Straßenbahnwagen wurden durch Steinwürfe beschädigt. In Valencia veranstalteten Studenten Kundgebungen gegen den Stadtrat, dem Verwahrlosung der städtischen Angelegenheiten vorgeworfen wird. In Sevilla überfielen die Syndikalisten einen Umzug der Katholiken und gaben zahlreiche Schüsse ab, wobei mehrere Personen verletzt wurden. Im Hause des Präsidenten der syndikalistischen Gewerkschaft in Montellano (Provinz Sevilla) explodierte bei der Herstellung von Sprengkörpern eine Bombe. Zwei Personen wurden getötet und sechs schwer verletzt.

Das Gemekel in den Straßen von Bombay.

Taten fanatischer Grausamkeit.

Die Zahl der Todesopfer bei den Kämpfen zwischen Hindus und Mohammedanern in Bombay hat sich auf 70 erhöht, während sich die Zahl der Verwundeten auf annähernd 1000 beläuft. Trotz des Einlages von Truppen und Polizei wird die Lage immer gespannter. Aus Poona trafen ein englisches Infanteriebataillon und eine Panzerwagenabteilung ein, die nunmehr die betroffenen Stadtteile zusammen mit starken Polizeieinheiten kontrollieren. Die Polizei mußte bisher insgesamt zwanzigmal das Feuer auf die Kämpfenden eröffnen, um sie zu zerstreuen. In den meisten Fällen ist sie jedoch machtlos, da die Überfälle sehr rasch und unerwartet durchgeführt werden. Die Mohammedaner verstecken sich meist in Hauseingängen, stürzen sich von dort auf vorbeigehende Hindus und erschlagen sie mit fanatischer Grausamkeit. Tausende von Familien ziehen aufs Land, während andere sich in ihren Häusern verschanzen und die Türen verbarrikadieren. Über 50 Häuser sind bereits vollkommen eingestürzt. Die Feuerwehren sind dauernd unterwegs, um eine Ausbreitung der Brände zu verhüten. Über Bombay ist das Ständerecht verhängt worden. Ein Teil der englischen Reservisten wurde alarmiert.

Der Religionskrieg in Indien.

Nach Bombay auch in Kalkutta blutige Zusammenstöße.

Am Dienstag war mohammedanisches Neujahrsfest, ein Anlaß zu weiteren Kämpfen in Bombay, trotz des Standrechts. Die Zahl der Toten und Verwundeten in den Lagern der Hindus und der Mohammedaner wächst fast stündlich. Die Feindseligkeiten dehnten sich auch auf Kalkutta aus. Dort wurde eine mohammedanische Neujahrsprozession von einigen Hindus aus einem Hause mit Steinen beworfen. Die Mohammedaner griffen sofort in fanatischer Erbitterung das Haus an. Es entwickelte sich ein blutiges Handgemenge. Die Polizei eröffnete das Feuer auf die Kämpfenden und wurde selbst von ihnen angegriffen. Insgesamt wurden 30 Personen verletzt, darunter drei Polizeioberkommissar von Kalkutta und mehrere höhere Polizeibeamte. Erst nachdem sich eine starke Polizeiwache mit aufgestellten Seitengewehren vor dem Hause aufgestellt hatte, zogen sich die Mohammedaner zurück.

In Bombay feuerte ein irisches Pflückerbataillon auf plündernde und brandschlagende Mohammedaner. An den Plünderungen beteiligten sich auch Frauen und Kinder. Manche Stadtteile bieten einen wüsten Anblick der Zerstörung. Drei Hindutempel wurden vollkommen eingestürzt. Die Unruhen übergriffen auch auf das Gebiet der Baumwollspinnereien, von denen 30 geschlossen werden mußten. 40 000 Arbeiter mußten daher vorläufig die Arbeit niederlegen. Die Standrechtsverordnung verbietet allen Einwohnern, zwischen 20.00 und 6.00 Uhr ihre Häuser zu verlassen. Versammlungen von mehr als fünf Personen sind verboten. Von den Unruhen am meisten betroffen ist der Wenz-Bazar, wo Hunderte von Läden geplündert oder eingestürzt sind.

Weder ein politischer Mord.

Wiederaufleben der mazedonischen Blutrache.

In Sofia wurde der Präsident des mazedonischen Nationalkomitees legaler Minderheitenverbände, Dimitar Michailoff, auf der Straße von einem bisher unbekannten Täter durch drei Revolvergeschüsse getötet. Der Täter ist in einem Kraftwagen entkommen.

In führenden mazedonischen Kreisen herrscht große Aufregung, weil vor wenigen Wochen der Kongreß Amnestie für alle Gegner beschloß und dadurch den Bruderkampf durch Waffenruhe beendet hatte. Die Waffenruhe ist jetzt durch die Ermordung des höchsten Vertreters der legalen Verbände gestört. Das Wiederaufleben von Vergeltungsmaßnahmen ist unausbleiblich.

Hatte Gorgulow Helfershelfer?

Der Mörder des Staatspräsidenten Doumer, Gorgulow, wird im Juli abgeurteilt werden. Die Persönlichkeiten, die mit der Untersuchung der Angelegenheit betraut sind, haben aus den verschiedenen Vernehmungen des Mörders und aus den Untersuchungen, die im Ausland über sein Vorleben angestellt wurden, den Eindruck gewonnen, daß Gorgulow keine Helfershelfer gehabt hat.

Lokales und Provinzielles.

Salver, den 18. Mai 1932.

„Und der Flieder blüht in den Zweigen...“

„Und der Himmel hängt voller Geigen...“, geht es dann weiter in der modernen Operette, in der das zu einer schönen Walzermelodie gesungen wird. Nun kann man zwar, wenn man aufrichtig sein will, nicht behaupten, daß der Himmel uns gegenwärtig voller Geigen hänge, es wäre denn, daß man den ungewöhnlich schönen Pfingsthimmel im Auge hätte, aber daß der Flieder jetzt in oder an den Zweigen blüht, das trifft unbedingt zu. Wie alles in diesem Frühling, ist er ganz plötzlich, sozusagen über Nacht gekommen. Vor vierzehn Tagen noch sah es so aus, als wenn es noch lange beim Kalenderlenz bleiben, und ein richtiger Dichterlenz mit grünen Bäumen und bunten Blüten überhaupt nicht mehr kommen sollte. Die Äste waren kahl, Äuße von Knospen waren kaum vorhanden, und was man sich unter Wiesenpflanz vorzustellen pflegt, bestand eigentlich auch nur in der Idee. Und nun auf einmal herrlicher roter, weißer, blauer, purpurner, violetter und wer weiß was noch für Flieder! In immer dichteren Blütensträußen winkt er uns zu, und die Luft ist erfüllt von süßlichen Düften, von starken Wohlgerüchen. Die Fliederblüte und dann, etwas später, die Lindenblüte, das ist es, was dem Frühling erst die rechte Bedeutung gibt.

Nimmt man sich aber die Botanik vor, so hat man mancherlei Prosa zu überwinden, ehe man zu der wahren Poesie des Flieders gelangt. Man hat da nämlich zweierlei zu unterscheiden: „Sambucus“ und „Syringa“. Die Syringe ist der Flieder, wie wir ihn kennen, auch „spanischer Flieder“ genannt; Verliebte nennen ihn gern auch Ze-länger-je-lieber. „Sambucus“ ist zwar gleichfalls Flieder, aber wenn man recht hinsieht, nichts als Holunder. Holunder ist auch ganz hübsch und als „Holder“ sogar in das Volkslied und in die Literatur übergegangen — „Rosenstock, Holderblüh“, „Dort der Holunderstrauch verbirgt mich ihm“ usw. —, aber im Grunde seines Wesens riecht er ein bißchen nach Apotheke, nach Krankenbett und nach Küche. Die Blüten des Holunders erscheinen eines schönen Tages als „Niedertee“ und bringen den ohnehin schon geplagten Menschen in Schweiß, und die schwarze Holunderbeeren werden einfach zu Mus verkokt.

Das alles ist mit dem „richtigen“ Flieder, mit den Syringen, nicht zu befürchten. Diese herrlichen Blüten haben ihren Zweck erfüllt, wenn sie zwischen den Zweigen hängen und eine Fülle von Duft verströmen, wenn sie in schönen Vasen farbenprächtig auf unserem Tische stehen, wenn schöne Frauen sich mit ihnen schmücken. Selbst der Mann, der sonst mit Blumen nicht viel zu tun hat und ein bißchen ironisch über sie hinwegzieht, ist dem Flieder hold und hält es nicht für unter Manneswürde, sich eines der vielen Knosplöcher, über die er verfügt, mit einem Fliederzweiglein zu zieren — ein Beweis dafür, daß er den Frühling endlich anerkennt. Wie hoch der Flieder in Gunst steht, erkennt man schon daraus, daß in einem sogenannten „Schlager“ — Schlager sind ein „Spiegelbild“ der Zeit, in der sie geboren werden — ein reizendes junges Mädchen in die Welt hinausfingert: „Für einen Fliederstrauch darfst du mich küssen — für einen Fliederstrauch bin ich dir gut!“ Man ersieht daraus, daß unsere Zeit besser ist als ihr Ruf und durchaus nicht so materiell, wie viele uns einreden wollen: man braucht nicht erst Diamanten und Perlen aufzuwenden, um einem reizenden jungen Mädchen zu gefallen — nein, man erobert sein Herz schon mit einem Sträußlein Flieder, und das spricht ebenso für das junge Mädchen wie für den Flieder!

* Sommerfahrplan vom 22. Mai an. Mit Rücksicht auf das Pfingstfest, dessen starker Verkehr einen Fahrplanwechsel unzuverlässig erscheinen läßt, tritt der diesjährige Sommerfahrplan bei der Reichsbahn erst am 22. Mai in Kraft. Viele Pfingstreisende, welche die billigen Festtagsrückfahrkarten benutzen und erst am letzten oder vorletzten Geltungstag dieser Karten (22. und 23. 5.) zurückfahren, müssen sich also für die Rückfahrt nach den neuen Fahrplänen richten. Besonders sei darauf hingewiesen, daß die Rückfahrt mit den Festtagsrückfahrkarten bis zum Montag, 23. Mai, um 24 Uhr, beendet sein muß.

* Der Tagesfahrplan der Kraftverkehr „Mark-Sauerland“ für den Sommerfahrplan 1932 ist erschienen. Er enthält als Erweiterung ein Verzeichnis der bei den Bahnhöfen Lüdenscheid Reichsbahn und Lüdenscheid Kr. A. E. erhältlichen Sonntagsrückfahrkarten mit Preisangabe.

Salver

—) Das Unwetter am 2. Pfingsttag-Abend hat auch hierorts an vielen Stellen großen Schaden angerichtet. Die Gärten der Siedlung an der Köhlerstraße, die sehr abschüssig liegen, sind zum Teil durch den wolkenbruchartigen Regen weggespült worden. Ebenso ist ein frischgepflanztes Kartoffelfeld am Mühlenberg abgetrieben worden und ist der Dreck und Geröll in die Keller der Siedlungen geschwemmt. Die Hausbewohner hatten gestern den ganzen Tag Arbeit um den Dreck und Schlamm fortzuschaffen. Auch an mehreren anderen Stellen an Abhängen, sind die bestellten Kartoffelfelder arg in Mitleidenschaft gezogen worden.

—) Ihre Silberhochzeit können der Landwirt Friedrich Wilhelm Singerhoff und Frau Ida geb.

Pfingstkatastrophen.

Paddelbootunglück zweier Primaner.

Zwischen den Nordseeinseln Valtum und Langeroog fanden Fischer ein Paddelboot, das ohne Besatzung tiefofen auf dem Wasser trieb. Die Fischer schleppten das Boot nach Dornumersiel, wo sie feststellten, daß ein Mast, an dem ein behelfsmäßiges Segel befestigt ist, abgebrochen war. Das Boot gehörte den Primanern Grevel aus Needinghausen und Gerstein aus Hagen/Wesf. Die beiden jungen Leute waren am 1. Pfingstfeiertag nach Langeroog gepaddelt, hatten dort Wohnung genommen und waren am nächsten Tage weitergefahren. Nach Lage der Dinge muß angenommen werden, daß die beiden Primaner ertrunken sind.

Drei Tote, vier Schwerverletzte bei einem Autounfall.

Ein schweres Autounfall ereignete sich auf der steilen Straße zwischen Hobegeis und Jorke. Der Führer eines Magdeburger Ausflüglers verlor in einer Kurve die Gewalt über seinen Wagen. Das Auto stürzte über eine Böschung zehn Meter tief hinab. Der Autoführer und zwei Insassen des Wagens wurden auf der Stelle getötet, weitere vier Personen, zwei Männer und zwei Frauen, erlitten lebensgefährliche Verletzungen.

Ein Auto rast in eine Menschenmenge.

In Nürnberg stieß ein Personenauto mit einem Motorrad zusammen und rannte in eine Menschenmenge, die an einer Straßenbahnhaltestelle wartete. Dabei wurden elf Personen schwer verletzt. Bei einem der Verletzten wird mit dem Ableben gerechnet. Die Insassen des Autos, das einem Apotheker aus Darmstadt gehört, kamen mit geringfügigen Verletzungen davon.

Schwerer Unfall beim Ludwigsluster Motorradrennen.

Beim dritten Ludwigsluster Motorrad-Grasbahn-Rennen ereignete sich ein schwerer Unfall. Gleich im ersten Rennen mit Reitwagen stießen die Fahrer J. Thevis-Berlin und H. Müller-Nürnberg, die einen scharfen Kampf um die Spitze führten, beim Überholen in der Südostkurve zusammen. Während die Reitwagenfahrer ohne Schaden davontamen, erlitten die Rennfahrer so schwere Verletzungen, daß sie sofort dem Bethlehemsstift in Ludwigslust zugeführt werden mußten.

Ein Autobus in einen Graben gestürzt.

Bei Maß in Südtirol stürzte ein mit 35 Personen besetzter Autobus in einen Graben. Fast alle Insassen wurden schwer verletzt, einige von ihnen lebensgefährlich. Einem der Verunglückten mußten im Krankenhaus Meran beide Beine abgenommen werden.

Eine führerlose Lokomotive rennt auf einen Güterzug.

Auf der Eisenbahnstation Rajdanow in Polen ereignete sich ein nicht alltägliches Eisenbahnunglück. Eine führerlose Lokomotive, die von der sowjetrussischen Grenze herankam, fuhr auf einen Güterzug auf und zertrümmerte mehrere Wagen. Einige Mitglieder der Zugbesatzung wurden verletzt. Wie sich herausstellte, war die Lokomotive auf der sowjetrussischen Grenzstation von einem Eisenbahner bestiegen worden, der vor Agenten der G. P. U., die ihm auf der Spur waren, flüchten wollte. Er setzte die Lokomotive in Gang und fuhr auf polnisches Gebiet. Dicht vor Rajdanow sprang er ab und flüchtete in den nahegelegenen Wald, während die Lokomotive führerlos ihre Fahrt fortsetzte und das Unglück herbeiführte.

Opfer des Pfingstverkehrs in Frankreich.

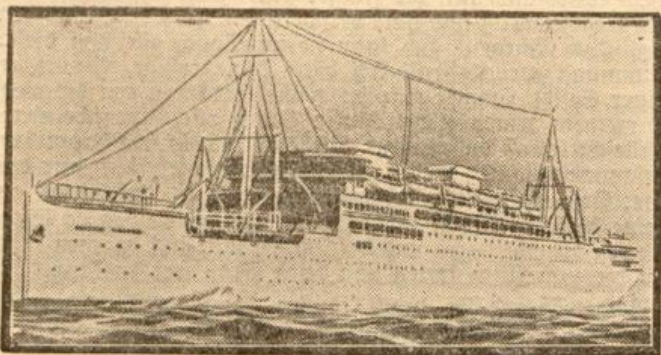
In Frankreich sind an den beiden Pfingstfeiertagen bei Autounfällen 25 Personen ums Leben gekommen, 45 wurden schwer verletzt. Eine große Anzahl der Autounfälle ist auf einen Dauerregen, der die Autostraßen glitschig machte, zurückzuführen.

Ein französischer Dampfer in Flammen.

Das Schicksal zahlreicher Passagiere noch ungewiß.

Der französische Passagierdampfer „Georges Philippart“ ist auf der Rückreise von Ostasien nach Marseille im Golf von Aden in der Nähe des Raps Guardafui in Brand geraten. Ein russisches und zwei englische Schiffe kamen zu Hilfe, und es wurden mehrere hundert Personen gerettet. Über

das Schicksal von etwa 250 Passagieren ist man noch im unklaren. Der Dampfer soll 300 Mann Besatzung und etwa 600 Passagiere an Bord gehabt haben; die genauen Zahlen sind jedoch noch nicht bekannt. Ein englischer Dampfer meldete, daß er die Leichen mehrerer junger Französinen mit sich führt. Der Dampfer, eins der größten und modernsten Schiffe der französischen Handelsflotte, machte seine erste Auslandsreise.



Das Passagierschiff „Georges Philippart“.

Kurzschluß oder Attentat?

Nach einer Meldung aus Paris soll das Feuer in einer unbefestigten Kabinenabteilung infolge von Kurzschluß entstanden sein. Der Kapitän, so heißt es, habe zuerst geglaubt, den Brand löschen und bis nach Aden gelangen zu können. Die Flammen hätten sich jedoch so schnell ausgebreitet, daß der Kapitän die Räumung des Schiffes anordnen mußte. Der Kapitän selbst sei von dem russischen Schiffe gerettet worden.

Der Kurzschlußversion gegenüber steht eine Nachricht, die die Vermutung aufkommen läßt, daß es sich

Der Leitstern der VDA.

Deutsche Pfingsten im Ostland.

Nachbild auf die Tagung des V. D. A.

Etwa 6000 Jugendliche und 1000 Erwachsene aus dem Reich diesseits des Korridors, aus Österreich und aus dem Auslande hatten die große Reise nach Ostpreußen angetreten, viele von ihnen auf dem Wasserwege, mit den Motorschiffen des Seegienstes Ostpreußen. Einer noch viel größeren Zahl ist es durch die Wirtschaftsnot diesmal unmöglich gewesen, an der großen Pfingsttagung des Vereins für das Deutschtum im Auslande teilzunehmen. Viele mußten noch im letzten Augenblicke absagen. Das gab der Veranstaltung bei allem festlichen Gepränge diesmal ein ernstes Gesicht. Dazu aber kam

das Erlebnis der Verührung mit dem abgeschnürten Osten.

den die meisten Teilnehmer zum ersten Male sahen und kennenlernten. Hier spürt man auf Schritt und Tritt in der Unterhaltung mit jedem Einwohner schon nach wenigen Worten die Not, in die uns Deutsche alle, den Osten aber am meisten, die unfinnige und unhaltbare Grenzziehung gebracht hat. Gleichzeitig aber lernt man eine Bevölkerung kennen, die trotz aller Bedrückung — Elbing hat die allerhöchste Arbeitslosenziffer im ganzen Reich — den Mut nicht verliert und die entschlossen ist, ihre schöne Heimat mit allen Kräften und bis zum letzten Atemzuge zu verteidigen.

Im Vordergrund standen diesmal

die Arbeitstagen,

bei denen sich die Frauen, denen bei der Schularbeit eine große Aufgabe zufällt, die Studenten, insbesondere aber die Berufsstände, Kaufleute, Arbeiter und Bauern zusammenfanden. Auch die Jugend selbst erfuhr in ihren Versammlungen durch die Vorträge von Direktor Treut-Nenborn und Dr. Feght-Berlin-Elbing, was der Osten von seinen Bewohnern fordert, wenn sie sich

als Volkswert und Vorposten bewähren

wollen, nämlich in erster Linie Zusammenschluß aller Parteien zur Front für das bedrohte Volkstum, wie es die Deutschen in den an Polen abgetretenen Gebieten vorbildlich durchgeführt haben. In den Beratungen der verantwortlichen Stellen mußten die Richtlinien festgelegt werden, welche Auslandspositionen unbedingt gehalten werden müssen, falls die Wirtschaftsnot zu noch weiterer Einschränkungen zwingen sollte.

Aber

um einen verbrecherischen Anschlag handeln

könnte. Als die „Georges Philippart“ am 29. Februar den Hafen von Marseille verließ, wurde die Schiffahrts-gesellschaft von Seiten der Pariser Sicherheitspolizei davon benachrichtigt, daß die erste Ausreise des Dampfers nach Japan in Pariser kommunistischen Kreisen sehr lebhaft besprochen werde, und daß man ihr größere Aufmerksamkeit zuwenden, als dies bei der Ausreise von Dampfern üblich sei. Die Kommunisten seien der Ansicht, daß das Schiff große Munitionslieferungen nach Japan befördere, und daß Frankreich die Japaner dadurch gegen China unterfütze. Die Polizei machte die Gesellschaft darauf aufmerksam, daß gesprächsweise die Absicht zum Ausdruck gekommen sei,

das Schiff im Suezkanal zu versenken

und damit den Waffentransport nach Japan zu unterbinden. Obgleich man diesen Gerüchten keinen großen Glauben schenkte, wurden alle erdenklichen Vorsichtsmaßnahmen getroffen und ein strenger Überwachungsdienst eingerichtet. Während der Durchfahrt durch den Suezkanal ereignete sich nichts, was den Verdacht irgendwie bestätigen konnte. Ein Pariser Blatt meint, daß man vielleicht nun dazu übergehen müsse, einen Zusammenhang zwischen dem Mordanschlag auf den japanischen Ministerpräsidenten und den Brand der „Georges Philippart“ zu suchen.

Konferenz der westdeutschen Handwerkskammern.

Von der Handwerkskammer wird uns geschrieben: Die Handwerkskammern von Rheinland, Westfalen, Hessen-Nassau und Lippe traten am 9. d. M. zu Trabens-Trarbach zur Beratung wichtiger wirtschaftspolitischer und berufsständischer Fragen zusammen.

Im Vordergrund der Erörterungen stand die Beratung über die Zusammenarbeit zwischen den bauseitigen Stellen und dem Handwerk in der Durchführung der Verdingungsordnung für Bauleistungen. Hierzu referierte Regierungs- und Baurat Schaefer-Düsseldorf. Er betonte, daß die Bestimmungen der „technischen Vorschriften für Bauleistungen“ das Submissionswesen entscheidend beeinflussen hätten. Durch sie sei die Klage beseitigt worden, daß nicht mit genügender Klarheit die Leistungsforderung in den jeweils anfallenden Nebenleistungen festgelegt gewesen sei. Es flasse aber immer noch eine Lücke bei den einzelnen Verdingungsunterlagen selbst, die nicht genau umrissen seien. Diese Lücke sei umso fühlbarer, als es sich hier um den beweglichen Teil handele, der bei den Vorbedingungen für ein klares Gesamtergebnis entscheidend sei als alle anderen. Nun habe sich der bei der Vorortskammer eingerichtete Verdingungsausschuß der Aufgabe unterzogen, einwandfreie Leistungsverzeichnisse aufzustellen. Die Arbeiten könnten in Kürze abgeschlossen werden, sie seien umso wichtiger, als an ihnen neben den jeweils in Frage kommenden Fachverbänden die Reichsbaubehörde, die Staatsbaubehörde, die Bauverwaltung der Reichspost, der Provinz und der Kommune, sowie der Bund deutscher Architekten mitgearbeitet hätten. Er halte es für notwendig, ein einheitliches Vorgehen zum mindesten im Bereich des Westdeutschen Kammertages sicherzustellen und diese Arbeiten nunmehr als solche des Westdeutschen Handwerkskammertages der Öffentlichkeit zu übergeben. Die Ausführungen des Referenten fanden die lebhafteste Zustimmung der Versammlung.

Weiterhin wurde beraten über berufliche Bildungsmöglichkeiten für arbeitslose Jugendliche. Die Handwerkskammern erklärten sich bereit, gemäß den von dem Präsidenten der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung gegebenen Anregungen gemeinsam mit den Arbeitsämtern den Organisationen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer sowie den Berufsschulen Weiterbildungsmöglichkeiten für diejenigen Lehrlinge zu schaffen, die vor Beendigung ihrer Lehre stehen, aber infolge des

der festlich-weihevollen Zeit,

der den Pfingsttagungen des V. D. A. immer sein Gepräge aufdrückt, ist dennoch nicht zu kurz gekommen. Da war vor allem die große Abendfeier und Bannerweihe im Stadtwalde bei Vogelsang, wo über 50 neue Orts- und Schulgruppen-Banner und -Wimpel durch den stellvertretenden Vorsitzenden des österreichischen Bundesrates, Univ.-Professor Dr. Hugelmann-Wien, geweiht wurden, nachdem hohe Geistliche beider Bekenntnisse, Superintendent D. Gennrich-Königsberg und Dompfister Prälat Sander-Frauenburg, feierliche Ansprachen gehalten hatten. Vor der Weihe der neuen Abzeichen wurden die schwarz umflorten Wappen der entrisenen Städte des Ostens enthüllt, Danzig, Memel, Thorn und der anderen Städte des Korridors, und vor diesen Sinnbildern der Trauer leisteten die Zehntausende von Jugendlichen und Erwachsenen mit erhobener Schwurhand

das Gelöbnis der unverbrüchlichen Treue,

das dann mit dem Deutschlandlied bekräftigt wurde. Auch der abendliche Fackelzug der Jugend, der voll dem Sprechchor begleitet wurde: Danzig, Memel, Ostpreußen bleibt deutsch! Der Korridor wird deutsch! machte einen tief ergreifenden Eindruck.

Weither aus Danzig, aus der Niederung, aus Ostpreußen und aus dem entrisenen Korridor waren dann am Pfingstmontag die Zuschauer zusammengeströmt, um den großartigen Festzug

zu sehen. Hier waren Abordnungen aus allen Teilen des Reiches, aus Österreich, aus Siebenbürgen, aus dem Banat, aus dem Saarland, aus Eupen-Malmédy, aus Ostoberschlesien, aus den baltischen Randstaaten usw. aufmarschiert, viele in den malerischen Trachten ihrer Gegenden, andere mit den Sinnbildern des Gewerbestandes, der ihre Heimat auszeichnet. Und nahm schon der Vorbemarsch dieser Gruppen fast eine Stunde in Anspruch, so folgte dann der Festzug des Ostens, mit einer Vauerhochzeit, mit Fischern aus dem Frischen Haff, mit den Ordensrittern und mittelalterlichen Trachten der Marienburg-Festspiele und mit den Handwerkerzünften und Vereinen. Sie alle vereinigten sich zu einer Kulldigung vor den Vertretern der abgetrennten, um die Erhaltung ihres Deutschtums kämpfenden Gebiete.

Als großer Leitspruch über der Tagung aber standen bei allen Veranstaltungen die Worte, die der Vorsitzende des V. D. A., Reichsminister a. D. Dr. Gessler, gesprochen hat: „Wir werden auf nichts verzichten, was zu diesem Volk und Land gehört!“

W. S.

Auftragsmangels in den Betrieben nicht mehr ausgebildet werden können. Es wurde dabei besonders betont, daß es sich nur um vorübergehende, aus der Not der Zeit geborene Einrichtungen handeln könne, die nicht über den Rahmen der rein handwerklichen Lehrlingsausbildung hinausgehen dürfen.

Die Konferenz nahm außerdem Stellung zu einem Entwurf zur Änderung des Bauparassengesetzes und unterstrich in diesem Zusammenhang die Notwendigkeit, die Arbeiten des Reichsaufsichtsamtes für Privatversicherungen mit größtmöglicher Beschleunigung weiterzuführen, damit sich die durch die bisherigen Entscheidungen des Reichsaufsichtsamtes entstandene Beunruhigung auf dem Gebiete des Bauparwesens nicht in einer völligen Zerstörung des an sich guten Grundgedankens im Bauparwesen auswirke. Es wurde beschleunigte Einrichtung dezentraler Auffangorganisationen gefordert.

Im weiteren Verlauf der Tagesordnung wurde noch über die Vermittlung öffentlicher Aufträge, Zusammenarbeit zwischen Junthilfe und Handwerk u. a. m. beraten.

Hilfswirtschaftliche Maßnahmen durch geldlose Wirtschaft.

In den letzten Tagen ist verschiedentlich von einer Denkschrift des Reichsbankpräsidenten Dr. Luthers zum Arbeitsbeschaffungsproblem die Rede gewesen. Sie heißt: „Gedanken zur Prüfung der Frage, ob durch geldlose Wirtschaft hilfswirtschaftliche Maßnahmen möglich sind.“ In ihrem ersten Teil wird als das Wesen einer geldlosen Wirtschaft bezeichnet, möglichst wenig für Material und Löhne bar auszugeben. Die eigentlichen Vorschläge einer geldlosen Wirtschaft zielen darauf ab, durch Maßnahmen, die als hilfswirtschaftliche Maßnahmen bezeichnet werden, im Interesse der Beschäftigung von Arbeitslosen unter Ausnutzung ihrer Arbeitskraft auf bestimmten Arbeitsgebieten vorübergehend und behelfsmäßig neben der freien Marktwirtschaft eine geldlose Wirtschaft entstehen zu lassen. Die charakteristischen Merkmale dieser Hilfswirtschaft sind Beschäftigung von Arbeitslosen in der Form der Arbeitsdienstpflicht oder sonstwie, dazu vielleicht Wiedererwerdung von öffentlichen Leistungsverpflichtungen (wie in den sogenannten Hand- und Spanndiensten), ferner Vergütung für Land und Materialien, z. B. Holz, das zur Zeit marktwirtschaftlich nicht verwertet werden kann. Sineingearbeitet in den Plan wird ein Vorschlag von Professor Federer, stillgelegte Unternehmungen durch arbeitslose Arbeiter und Angestellte wieder in Betrieb zu setzen und die so erzeugten Konsumartikel an die Arbeitslosen ohne Entgelt zu verteilen. Betont wird, daß die Begrenzung der Arbeiten auf Gemeinnützigkeit und z. B. fähige Artikel genau innegehalten werden muß. Als hauptfällige Arbeiten werden genannt: Landwirtschaftliche Siedlung, städtische Handfiedlung, Meliorationen, Straßenbau, Hochwasserschutz und Flußregulierung. Die erste Stelle nimmt hierbei die landwirtschaftliche Siedlung, besonders die sogenannte Primärsiedlung ein. Ein Teil des hilfswirtschaftlichen Programms werde zwar durch Geld bestritten werden müssen; das könne durch die Prämienanleihe geschehen.

Im zweiten Teil wird die Organisation des hilfswirtschaftlichen Programms skizziert, wobei als Beispiel die landwirtschaftliche Siedlung gewählt ist. Der Aufbau der Siedlung soll durch Erwerbslose im freiwilligen Arbeitsdienst geschehen, bei gemeinsamer Verpflegung und Unterbringung. Die Arbeitsfreiwilligen sollen in Gruppen ihre Siedlungen selbst erbauen. Innerhalb des Arbeitslagers ist Ausbildung der in der Landwirtschaft unerfahrenen vorgesehen. Für die Siedlungs-